

Dortmunder Kreisblatt

Ämtlicher Anzeiger für
verbunden
Schwerter



den Landkreis Dortmund,
mit der
Beitung.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund“.

Insertionsgebühr für die sechspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 26.

Dortmund und Schwerte, Dienstag, 1. März 1887.

20. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nachweisung der in den Hengste-Körungs-Terminen im Jahre 1886 abgeforderten Privat-Besitzer.

Nr.	Der Pferde-Eigentümer			Farbe und etw. Abzeichen.	Ab- stammung.	Pferde- schlag.	Größe. m. cm.	Alter.
	Namen und Stand.	Wohnort.	Kreis.					
1	Brand	Klei	Dortmund	hellbraun	—	—	1 68	2 1/2
2	Junge	Barop	dgl.	Rappe	—	—	1 72	4 1/2
3	Schulte-Höppe	Geisfeld	dgl.	dunkelbraun, Flocke	—	—	1 77	8
4	Dichhoff	Destrich	dgl.	Rappe, Stern, rechte Hinterfüße und linke Krone weiß	—	—	1 68	3 1/2
5	Gröning	Bredten	dgl.	dunkelbraun	—	—	1 62	4 1/2
6	Hohenschwert	Lichtenhof	dgl.	Rappe	—	—	1 66	4
7	Schulte-Sobingen	Sobingen bei Castrop	dgl.	braun, rechte Hinter- füße und linke Hin- terkrone weiß	—	—	1 75	5
8	Schulte-Langforth	Horsthausen	Bochem	braun	—	—	1 76	3
9	Trösten	Hiltrop	dgl.	braun, Flocke	—	—	1 6	3
10	Fröhling	Günningfeld	Gelsen- kirchen	braun, beide Hinter- füße, rechte Vorder- krone weiß	—	—	1 7	3
11	Schulte auf'm Kamp	Westenfeld	dgl.	dunkelbraun	—	—	1 71	5
12	Derfelde	besgl.	dgl.	Rappe	—	—	1 70	7
13	Höbemann, Land- wirt	Ergste	Hierlohn	hellbraun, linke Hin- terfüße weiß	von Herdlein	veredelter Land- schlag	1 75	2 1/2
14	Otto, Landwirt	Kesselfe	Brilon	Rottschimmel	—	Landfchl.	1 62	3 1/2
15	Hefter, besgl.	Nuttlar	Meischede	dunkelbraun	—	veredelter Landfchl.	1 58	4 1/2
16	Heppel, besgl.	Nattinghausen	dgl.	Fuchs, unterbrochene Schmurblesse und Schinble	—	Landfchl.	1 75	4 1/2
17	Strumann	Verlesen	Soest	dunkelbraun	—	besgl.	1 68	2 1/2
18	Harkhoff	Meckingen	dgl.	hellbraun, Stern	—	besgl.	1 67	3
19	Schramm	Kubue	dgl.	braun	—	besgl.	1 75	14
20	Hilde gut. Schütte	Böllinghausen	Vippstadt	schwarz, Stern	—	besgl.	1 75	15
21	Osterhoff	Witte	dgl.	Rottschimmel	—	besgl.	1 65	3
22	Müling	Vippstadt	dgl.	hellbraun, Stern	—	besgl.	1 64	3 1/2
23	Hahne	Höbriughausen	dgl.	schwarz, Stern	—	besgl.	1 67	4

Arnsberg, den 25. Januar 1887.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

+ Das Ansehen Deutschlands.

Vielleicht haben noch niemals die Wahlen zu einem Parlament den Gegenstand so gespannter Aufmerksamkeit für ganz Europa gebildet, wie die eben vollzogenen Wahlen zum deutschen Reichstage. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: nicht etwa, daß das Ausland an und für sich ein besonderes Interesse an der inneren Entwicklung Deutschlands hätte; ein jedes Land hat in dieser Beziehung genug mit den eigenen Angelegenheiten zu thun. Der Anteil, welchen die Länder rings um Deutschland herum an seinen Wahlen nahmen, erklärt sich vielmehr aus der Bedeutung, welche dieselben für den gegenwärtigen Weltlage für den europäischen Frieden hatten. Was hätte denn auch sonst die anderen Länder zu so aufmerksamem Beobachten deutscher Verhältnisse machen können?

Ein Freudenruf aus Württemberg.

(Vorgetragen bei einem nationalen Bankett in Stuttgart.)

Viktoria! so liegt die stolze Kunde
Mit Wunderschönheit hin durch unsere Wunde;
Viktoria! so ruft mit frohem Munde,
Wer noch ein deutsches Herz im Busen hat;
Viktoria! so soll's in diesen Hallen
Am heut'gen Abend donnergleich erschallen.

Und merkt es euch, ihr Brüder an der Seine,
Die ihr euch nach Rheingebirg heijer brüht:
Ihr findet einig stets Altschlands Söhne,
So oft's der Kampf dem alten Erbfeind gilt.
Trotz Sperrforts, Melnik und Mitrailleusen
Fest steht und treu die Wacht an den Vogesen.

Und merkt es euch, ihr Nachbarn dort im Osten,
Die ihr zum Fernsprung bereit uns scheint:
Noch lassen wir des Schwertes Stahl nicht rosten;
Wir nehmen's auf auch mit dem zweiten Feind.
Ob rechts und links des Krieges Stürme tosen,
Uns führt der Adler Friederichs des Großen.

Noch schauen wir, wie einst vor siebzehn Jahren,
Voll Mut und voll Vertrauen auf zu euch,
Ihr treuen Männer in den grauen Haaren,
Die ihr geschaffen habt das deutsche Reich,
Die ihr gleich Felsen steht im Strom der Zeiten,
Um die uns alle fremden Völker reihen.

Sei uns gegrüßt mit des Sieges Schallmeinen,
Der Kanzler er mit dem treuen, deutschen Herz,
Der in dem alten Zank der Parteien
Fest steht gegossen wie aus Stahl und Erz.
Nun magst du noch als Siebziger vollenden
Das Werk, wozu dich Gott uns wollte senden.

Und du, noch kräftig trotz den achtzig Jahren,
Du unser ruhmgeliebter Held in der Schlacht,
Du magst dich Gott noch lange uns bewahren,
Daß, wenn erdröhnt der Kriegstrompete Hall,
Die wieder folgen Deutschlands tapfere Heere;
Du fährst sie zum Siege und zur Ehre.

Daß an der Rheine wie an der Donau,
an der Renna wie an der Seine aller Augen
auf Deutschland gerichtet waren, das hatte das
Verhalten der Opposition im verfloßenen Reichs-
tage gegenüber der Septennatsvorlage zu Wege
gebracht. Dieselbe war im Interesse der Sicher-
heit Deutschlands und der Erhaltung des
Friedens eingebracht worden, und niemand in
Europa erblickte darin etwas Auffälliges oder
Bedenkliches. Als aber die Vertretung des
deutschen Volkes selbst daran ging, Einspruch gegen
die geforderte Verstärkung der Wehrkraft zu erheben,
als sie es trotz der bedrohlichen Weltlage darauf
ankommen ließ, mit der Regierung einen Konflikt
vom Zaune zu brechen und von der zur Sicher-
heit des eigenen Landes erforderlichen Rüstung
unter den kläglichsten Vorwänden abzuhandeln,
so viel sie irgend konnte, da war Europa auf

Und du, ehrwürd'ger neunzigjähriger Kaiser,
Noch nicht gebeugt von des Alters Druck,
Der du so gern des Volkes Friedensreifer
Vereinst mit des Vorberes Siegesgenuß,
Du sollst als bester der Geburtstagsgaben
Nun einen neuen, treuen Reichstag haben.

Und endlich sei auf's neue heil gepriesen,
Du unser teures, deutsches Vaterland!
Ob wir im Frieden dürfen dein genießen,
Ob neu des Krieges Fadel wird entbrannt,
Wir stehen treu zu dir, und neu erschall' es,
Das Lied, das alte: Deutschland über alles!
(Schwäbischer Merkur.) Prof. Heingeler.

Im Schatten des Lebens.

(Fortsetzung.)

Die folgenden Tage verfloßen öde und traurig
in dem hübschen Landhause. Die alte Gräfin hielt
sich meist auf ihrem Zimmer und ließ sich nur
Alfred und Hedwig allein die Kosten der Unterhaltung
fragen. Alfred brachte die meiste Zeit außer dem
Hause zu; er unternahm weite Ritten in die Umgegend,
obgleich deren Reize ihm unbekannt waren. Seine
Schwieger war sehr besorgt um ihn, da er stets traurig
und schweigmäßig blieb und sie die Gespanntheit zwischen
Mutter und Sohn wohl bemerken konnte; sie wollte
jedoch selbst keinen Schritt thun, um den Grund
dieser Verhältnisse zu erfahren. Eines Tages hat sie ihn, mit
ihren eigenen Besuch bei Bergens zu machen, was er aus
ihm unbegreiflichen Ursachen bisher immer abgelehnt
hatte. Diesmal jedoch fügte er sich dem Wunsch
seiner Schwester, und sie fuhr nach dem anderen
Landhause, wo sie allerorts mit herzlichster Bewill-
kommen empfangen wurden. Die anregende Unter-
haltung, das freundliche Entgegenkommen der Familie
riß Alfred aus dem apathischen Zustande.

Während der Unterhaltung der beiden Herren
fragte Hedwig:
„Nun, Helene, findest Du dein früheres Urteil
über meinen Bruder noch gerechtfertigt?“

dem Posten: denn ein solches Schauspiel hatte
sich ihm bisher noch nie geboten. In der ganzen
Welt, nur in dem von Windthorst, Richter,
Grillenberger geführten Reichstage nicht, begriff
man, daß eine Herabminderung der deutschen
Wehrkraft unter der von den höchsten Sachver-
ständigen geforderten Stärke in einer Weltlage
wie der gegenwärtigen ein Spiel mit dem Feuer
ist. In England und Oesterreich erhoben sich
mahnende Stimmen, in der französischen und
russischen Presse trat schlecht verhehlte Schaden-
freude zu Tage, überall aber fing man an, an
der inneren Kraft und Einigkeit Deutschlands zu
zweifeln.

Das deutsche Volk hat durch die Wahlen
diese Zweifel gehoben. Die englische und
österreichische Presse hat ihrer Genugthuung über
den Wahlsieg der nationalen Parteien Ausdruck
gegeben, weil derselbe das Septennat sichert und
die entschlossene Thatsache der deutschen Nation
zur Erhaltung des Friedens und der Sicher-
stellung des Reichs deutlich bekundet; die russische
und französische Presse fühlt sich durch denselben
Umstand enttäuscht und würde sicherlich in Jubel
ausgebrochen sein, wenn die Windthorst, Richter,
Grillenberger gestiegen hätten. Wäre dies ge-
schehen, dann hätte das deutsche Volk Ursache
zu klagen. Aber es hat in dieser ersten Zeit
trotz aller Verbunkelungsverfälschung volles Ver-
ständnis für das, was bei den Wahlen auf dem
Spiele stand, bewiesen. Dadurch hat es das
Ansehen Deutschlands wieder gehoben, dort das
Vertrauen in den Frieden gestärkt, hier die
Rechnung auf seine innere Schwäche vernichtet.
An dem neuen Reichstage ist es jetzt, schnell und
ohne Umschweife die Scharte auszuweichen, welche
sein Vorgänger dem Ansehen der Nation zuge-
fügt hatte.

Die Not der Zeit.

Seit Jahren schon leiden die Völker Europa's
unter einem gewaltigen Druck. Außere und in-
nere Verhältnisse haben in den einzelnen Staaten
ein unheimliches Gefühl geschaffen und großgezo-
gen; es müßten erst große Veränderungen in beiden
Richtungen eintreten, wenn wieder Ruhe, Gleich-
mut und Vertrauen in die Gemüter eintreten
soll. Keine staatliche Gestaltung ist ihrer Existenz
sicher, auch keine öffentliche Einrichtung; jede
Ueberzeugung ist angegriffen und geschwächt; kein
Besitz ist für morgen verbürgt, jede Existenz lebt
von der Hand in den Mund, Millionen sind nicht
bloß ohne Besitz und losgelöst von jedem gesell-
schaftlichen Verband, sondern vielfältig im offenen
Kampf damit. Es geht eine innere Revolution

„Nein, im Gegenteil, er macht auf mich den
Eindruck, als sei er unglücklich.“
„Ja, Du hast Recht, er muß auch schwer ge-
litten haben, denn so bleich, still und ernst kannte ich
ihn nie; wenn ich nur wüßte, wodurch er so leidet,
wie gern wollte ich ihm helfen, vorausgesetzt, daß ich
es könnte.“

„Ich bedauere ihn aufrichtig, denn er scheint so
gut und edel zu sein.“
Als Graf Biela mit seiner Schwester die Familie
von Bergen verlassen, blickte Herr von Bergen der
dahin rollenden Equipage nachschauend nach.
„Schade“, sagte er, „daß die braven guten Kinder
nicht eine andere Mutter haben; mich nimmt's wunder,
daß die Eigenschaften ihrer Herzen unter dem Eindruck
dieser Mutter nicht gelitten haben, denn sie ist eine
herzlose Frau.“

„Wie blaß und traurig der junge Graf aussieht!“
bemerkte Helene.
„Er scheint sehr unglücklich zu sein, und ich glaube
nicht zu irren, wenn ich seine Mutter, zum Teil
wenigstens, für die Ursache seines Leidens halte.“

„Wie meinst Du das, lieber Mann?“ fragte
Helenens Mutter.
„Nun, mir ist in der Residenz so etwas von einer
Liebes-Heirat zu Ohren gekommen; sollte dem so sein,
so mag die Gräfin dreist ihre Einwilligung geben,
denn eine seiner unwürdigen Gattin wird Alfred nie
wählen. Doch steht andererseits fest, daß seine Mutter
nie eine Partie gutheißen wird, die nicht rückfichtlich
für die Familie der Braut ihren Anforderungen in jeder
Hinsicht entspricht, es ist diese Anschauung bei ihr zur
krankhaften Idee geworden. Uebrigens ist Graf Biela
durchaus nicht mehr von seiner Mutter abhängig, kann
geradezu von sich selbst leben, und wird das, so weit ich ihn
kenne, auch wohl thun.“

„Ich bedauere die arme Hedwig so sehr; sie liebt
ihre Mutter von ganzer Seele und wird doch von ihr
mit so viel Geringschätzung behandelt. Es gibt doch kein
größeres Glück, als eine so liebe, gute Mama zu
haben!“ sagte Helene, indem sie ihrer Mutter um den
Hals fiel.

durch die Völker, die mit kleinen Mitteln nicht
mehr aufgehoben werden kann und deren Ende
nur Trümmer sein werden. Hand in Hand da-
mit geht die schwere Zeit der auswärtigen Be-
ziehungen aller Staaten. Der eine hat mit Hilfe
des Auslandes sich gestaltet, der andere unter
Eiferfucht und Reid sich erhoben, der dritte dabei
auch seine Vorteile genommen, der vierte die Rech-
nung verfehlt, aber Ruhe und Sicherheit hat keiner
eingetauscht, keiner hat deshalb die Fröhllichkeit
seines Besitzes; Jeder strengt Blut und Gut seiner
Unterthanen bis zum Brechen an; keiner hält sich
des morgigen Tages sicher, der Sieger von heute
rüstet sich und muß sich rüsten, als wenn er es
morgen nicht mehr sein würde. Und nicht bloß
daraus handelt es sich jetzt mehr, ob ein Sieg
oder eine Niederlage ein Staatswesen für einige
Zeit stärker oder schwächer macht; die Staaten
nehmen jetzt die ganze Kraft ihrer Völker gegen
einander in Anspruch. Nicht mehr Einzelskämpfe
sollen ausgefochten werden; ganze Völker sollen
gegen ganze Völker marschieren, ganze Völkerrassen
stehen und kämpfen gegen andere Rassen. Ger-
manen, Slaven und Romanen stehen auf dem
Plan. Man überdenke die Dinge ernsthaft, man
glaubt sich in die Hunnen- und Gothenzeiten
zurückversetzt; man ist versucht, an die Hunnen-
schlacht auf den catalanischen Feldern zu denken.
Aber die Schrecken jener Kämpfe erlassen vor
denen, welche jetzt ein Zusammenstoß der Völker
bringen muß. In der ganzen Weltgeschichte ist
keine so große Zahl von Männern gegen einander
aufmarschiert, wie sie die neue Zivilisation in Be-
wegung zu setzen gestattet. Und was sind die
50, die 100,000 Pferde, unter deren Hufen die
alte Welt verwüstet wurde, gegenüber der Zahl
der Hufe, die jetzt die Bestandteile der Völker-
armeen bilden? Was sind die Schwerter mit Schil-
den gegenüber den Waffen, mit welchen jetzt der
Tod seine Sichel schwingt? Mit Schilb und
Schwert und einem guten Pferd kämpfte sich da-
mals der tapfere und gesunde Mann durch die
Schlachten durch, mit Ruhm beladen; jetzt gilt
der tapfere und der klügste Mann nichts mehr im
Gefecht; die neuen Waffen sind dem Soldaten
gegenüber geworden, was die Fabrik dem Arbeiter
gegenüber ist. Der Einzelne ist nichts oder weni-
ger mehr. Und welche Würgengel in Gestalt von
Unwetter, Hunger, Epidemien werden sich an diese
Völkerzüge heften? Welche Verwilderung, welche
Gräuel? Das sind ernste Betrachtungen: mögen
sie so aufgenommen werden, wie sie gemeint sind:
ein Schrei der Menschlichkeit, der damit ausge-
stoßen werden soll.

„Und der Papa, Du kleine Unabkäre, der ist
wohl Nebenbade?“ bemerkte Herr von Bergen neckend.
„O, so war es nicht gemeint! Du bist und bleibst
ja mein lieber Vorgesetzter!“

„Kleine Schmeichelein!“
Gräfin Biela stand am Fenster ihres Boudoirs,
als der Wagen mit ihren beiden Kindern vorfuhr.
Sie maß die reizende Hedwig mit stolzen Blicken und
ein Zug der Befriedigung spielte um ihre Lippen;
beim Anblick ihrer schönen Tochter tauchte in ihr ein
Gedanke auf, der sie sonst so fast blühenden Augen
leuchten machte. „Ja“, murmelte sie, „sie soll wieder
gut machen was ihr Bruder verdorben hat; sie muß,
sie wird mir gehorchen!“ — Noch war die Gräfin
ganz mit diesem Gedanken beschäftigt, als ein Diener
den Grafen Alfred meldete.

„Kommst Du, um eine Bestätigung meines neu-
lichen Ausspruches zu verlangen?“ herrschte sie den
eintretenden Sohn an.

„Nein, Mutter, ich hoffe Dich widerrufen zu
hören, was Du in der Aufregung des Augenblicks
mir gesagt hast; ich bitte Dich, erbarme Dich des
schuldlosen kleinen Wesens und sei Du ihm eine
Mutter, welche es, wenn auch jetzt nicht, doch bald
vermissen muß; laß...“

„Verschwende kein Wort weiter: nie werde ich
mich dazu verstehen!“

„Nun denn — Du hast es nicht anders gewollt!“
sagte Alfred, und entfernte sich langsam Schritte.
Einem ihm auf dem Korridor begegnenden Diener
rief er zu: „Mein Pferd füttern!“ — und wandte sich
dann der Straße zu. Der von dem barocken, ganz
ungewohnten Tone des Grafen betroffene Diener sah
ihm fast erschrocken nach. Kurz darauf kehrte Alfred
ins Haus zurück, ging auf sein Zimmer und ließ die
Tür schließen. Im einfachen Reitanzuge sprengte er etwa
eine Viertelstunde später die Straße hinab.

Da Alfred bis zur bestimmten Zeit nicht zurück-
gekehrt war, nahmen die Gräfin und Hedwig das
Diner allein ein; vielleicht kam der Mutter dieser

Deutsches Reich.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus begann in seiner Sitzung am Mittwoch die zweite Beratung des Kultusgesetzes und vertagte dieselbe schließlich auf Donnerstag 11 Uhr. Infolge der Erkrankung des Abg. Dr. Windthorst (Jenr.), daß keine Partei im gegenwärtigen Augenblicke von Erörterungen prinzipieller Natur absehen werde, verlief die Verhandlung in ruhiger und sachlicher Weise und ohne daß wesentlich neue Gesichtspunkte oder Momente von größerer Tragweite hervortraten. Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung stehen außer dem Etat noch einige kleinere Vorlagen.

Das Abgeordnetenhaus bewilligte in seiner Sitzung am Donnerstag den Rest des Kultusgesetzes in zweiter Lesung nach unerheblicher Debatte unverändert nach den Beschlüssen der Budgetkommission, nahm sodann gleichfalls nach unerheblicher Diskussion das Güterkonfiskationsgesetz für den Regierungsbezirk Wiesbaden in zweiter Lesung in der Fassung seiner Kommission an, verwies darauf mehrere das rheinische Immobilienrecht betreffende Vorlagen an eine Kommission und genehmigte schließlich den Gesetzentwurf betreffend die durch ein Auseinanderlegungsverfahren begründeten, gemeinschaftlichen Angelegenheiten in erster Lesung in der Fassung der Regierungsvorlage. Die nächste Sitzung zur Beratung des Rostocker und Westpreussischen Kreissteuergesetzes, sowie der rheinischen Kreis- und Provinzialordnung findet Freitag 1 Uhr statt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner Sitzung am Freitag die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Teilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen und verwies die Vorlage nach einer längeren Debatte an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Der in den Motiven enthaltene Passus, daß die Landräte der zu teilenden Kreise nicht in der Lage wären, den jetzt an sie herangetretenen politischen Aufgaben gerecht zu werden wurde von dem Abg. Richter (deutschf.) moniert und die sich nunmehr entzündende Diskussion gab dem Minister des Innern v. Puttkamer Gelegenheit, die Behauptung der Zentrumsmitglieder Abg. Frhr. v. Schorlemer-Mst und Dr. Windthorst, die Regierung vermehre geschildert das bürokratische Element unter den Landräten, als völlig unhaltbar zu kennzeichnen, da sich vielmehr die Zahl der angesehener Landräte von Jahr zu Jahr vermehre, und des weiteren unter der lebhaftesten Zustimmung der rechten Seite des Hauses zu erklären, daß auch die Berufslandräte sich die Interessen ihrer Kreiseingefessenen auf das Wärmste anlegen seien. Das Haus verwies sodann nach wenig erheblicher Debatte, in welcher sich Redner aller Parteien für kommissarische Beratung aussprachen, die rheinische Kreis- und Provinzialordnung gleichfalls an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Die nächste Sitzung behufs Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats findet Samstag 11 Uhr statt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner Sitzung am Samstag die zweite Lesung des Etats unverändert nach den Beschlüssen der Budgetkommission, welche auch einen Antrag des deutsch-freisinnigen Abg. Andrée auf Anwendung des Lehrerpensionsgesetzes auf die vor Inkrafttreten jenes Gesetzes emeritierten Lehrer aus sachlichen und finanziellen Gründen einstimmig abgelehnt hatte. Des weiteren wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Leistungen für Volksschulen, welchen Abg. Wüsten (deutschf.) unter Betonung der Notwendigkeit staatsseitiger Uebernahme der Schulleistungen für nichtpraktionsfähige Gemeinden im Namen seiner Partei sympathisch begrüßte, an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Die nächste Sitzung, behufs dritter Lesung des Güterkonfiskationsgesetzes für Wiesbaden, sowie behufs dritter Lesung des Etats findet Montag 11 Uhr statt.

Zum Geburtstag des Kaisers sind zum Besuch in Berlin offiziell angemeldet: Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der Prinz von Wales, Großfürst Michael und Großfürstin Vera von Rußland, der Herzog von Aosta, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Prinz Ludwig von Bayern und zahlreiche deutsche Fürstlichkeiten.

Offiziösen Korrespondenzen zufolge hat der Kaiser dem Wunsch Ausdruck gegeben, den neuen Reichstag bei seinem Zusammentritt zu begrüßen. Falls der Gesundheitszustand des Monarchen, welcher in jüngster Zeit durch Erkrankungsercheinungen mehrfach beeinträchtigt ward, es gestattet, wird daher, wie es auch bisher beim Beginn einer neuen Legislaturperiode üblich gewesen, die Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser persönlich vollzogen werden. Jedenfalls wünscht man der Eröffnung jenen feierlichen

Umstand nicht unerwünscht, denn sie benutzte das Alleinsein mit ihrer Tochter, um diese auf ihre Pläne vorzubereiten.

„Fürstin Scherbulow hat mir mitgeteilt“, begann sie in freudlichem Tone, „daß ihr Sohn in den nächsten Tagen hier eintreffen wird, um einen Teil des Winters hier zuzubringen.“

„Ich erinnere mich des Fürsten als eines sehr vorlauten, doch ziemlich gutmütigen Menschen“, bemerkte Hedwig.

„Das mag er gewesen sein“, mein Kind; da er seitdem jedoch ganz Europa bereist und drei Jahre in Italien zugebracht hat, dürfte dein Urteil über ihn sich jetzt wohl abändern müssen: er wird Erfahrungen gemacht haben und männlicher geworden sein; auch ist er nach seiner Mutter Brief jetzt 26 Jahre alt und —“

„O Mama, ich hätte ihn höchstens für 20 bis 22 Jahre gehalten“, fiel Hedwig ein, „denn sein Benehmen vor einigen Jahren und sein knabenhaftes Aussehen ließen mich ihn kaum als erwachsen ansehen!“

„Nun, dem sei wie ihm wolle! — Ich beabsichtige, morgen der Fürstin einen Besuch zu machen, bei dem Du mich begleiten wirst.“

„Aber, beste Mama, was soll ich bei der stolzen Frau?“

„Sie selbst hat den Wunsch ausgesprochen, Dich öfter bei sich zu sehen, auch ist sie Dir gegenüber nicht stolz; wenn die Fürstin übrigens nur mit ihr Ebenbürtigen verkehren will, so ist sie doch eher einen durchaus berechtigten Stolz nehmend.“

„Ich denke, alle Menschen von Geist und Bildung sind untereinander ebenbürtig.“

„Sind diese Ideen Dir bei Bergen's beigebracht worden?“ fragte die Gräfin stirnrunzelnd.

„O nein, Mama, mirin Herz, mein Gefühl geben sie mir ein.“

„Ich glaube, dein Herz würde besser mit deinem Verstande harmonieren. Meine Ansichten über Ebenbürtigkeit kennst Du und ich will hoffen, wenn es darauf ankommt, andere bei Dir nicht zu finden.“

Betroffen sah Hedwig ihre Mutter an, deren

Charakter wiederzugeben, der diesen Akt in früherer Zeit auszeichnete. Sollte der Kaiser an der persönlichen Vollziehung verhindert sein, so wird die Eröffnung durch den Reichskanzler erfolgen.

In den Reihen der Abgeordneten, welche die künftige Majorität bilden werden, waltet die Absicht vor, die Septennatvorlage unter Vermeidung der Diskussion in allen drei Lesungen einfach zu genehmigen, wobei jedoch in letzter Lesung die namentliche Abstimmung gefordert werden wird, um denjenigen Mitgliedern der deutsch-freisinnigen und der Zentrumsparthei, welche ihren Wählern gegenüber sich verpflichtet haben, für das Septennat zu stimmen, Gelegenheit zu geben, dieser Zusage durch eine entsprechende Erklärung im Reichstage selber Ausdruck zu geben. Uebrigens ist kaum zu erwarten, daß sich die Oppositionskredner das Wort einfach abschneiden lassen werden.

Mit Bezug auf den Einfluß, welchen man sich vielfach von dem Ausfall der deutschen Wahlen auf die Erhaltung des Friedens verspricht, äußert die „Nord. Allg. Ztg.“ ihre Zweifel. Ebenfalls wie anzunehmen sei, daß Fürst Bismarck im Falle eines ungünstigen Wahlergebnisses einen Krieg herbeigeführt haben würde, ebensoviele dürfte man glauben, daß der Sieg der deutschen Regierung bei den Wahlen jede Kriegsgefahr abwende. Dies würde nur dann der Fall sein, wenn die Franzosen zur Ueberzeugung gelangten, daß Deutschland fest entschlossen sei, in seinen Rüstungen stets gleichen Schritt mit Frankreich zu halten, und daß letzteres daher sein Geld unnütz ausgeben. — Ein hochoffiziöser Korrespondent der „R. Z.“ weist darauf hin, daß die vielbesprochenen Äußerungen des „Nord“ über Rußlands Haltung im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich halbamtlich noch nicht zurückgewiesen sind. Der Erklärung Rußlands, die bulgarische Frage ruhen lassen zu wollen, um für den deutsch-französischen Kriegsfall freie Hand zu behalten, setze Fürst Bismarck mit unerschütterlicher Konsequenz die alte Versicherung entgegen: „Deutschland hat kein Interesse im Orient und wird sich daher in die etwaigen Händel dort nicht einmischen.“ Wenn mithin Rußland in die vulgarischen Händel nicht eingreifen will, Deutschland wird es gewiß nicht thun, und was auch dort geschehen möge, Deutschland wird davon nicht berührt. Aber gerade dies ist es, was Rußland aus Äußerungen zu bringen scheint.

Rußland will die Einmischung Deutschlands, aber zu Rußlands Gunsten. Deutschland aber ist der Verbündete Oesterreichs und Italiens, und überläßt es diesen und England, die orientalischen Fragen ihren Interessen gemäß zu behandeln. Ob Rußland unter solchen Umständen die Orientkrisis je nach Wunsch beschleunigen oder vertagen kann, mag es selbst beurteilen. Jedenfalls sind noch Andere da, welche ein Interesse haben, diese schlechende Kriegsgefahr so oder so zu beseitigen, und jedenfalls bereitet sich Rußland auf alles vor. Nach Privatnachrichten der „Rz. Z.“ aus Petersburg wird die russische Armee an der polnischen Grenze weiter verstärkt. — Was das österreichisch-deutsch-italienische Bündnis betrifft, so wird der „Köln. Ztg.“ aus Rom geschrieben, daß derselbe derart sei, daß Italien bei einem Angriff Frankreichs gegen Deutschland thätig eingreift, bei einem Angriff Rußlands gegen Oesterreich neutral bleibt.

Vier Rundgebungen des Papstes liegen vor. Die beiden ersten, welche die Stellung der Zentrumsparthei zum Militär-Septennat betrafen, sind bekannt. Der dritte Brief war an das preussische Episkopat gerichtet und wiederholte im wesentlichen die päpstlichen Wünsche über das Septennat. Des Papstes Wunsch, daß die Katholiken keinem

Augen sich mit strengem Ausdruck auf die Tochter richteten. Um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, sagte Hedwig:

„Wird Alfred nicht zum Essen kommen?“

„Das soll mir sehr gleichgültig sein; denn Vergnügen bereitet mir keine Gesellschaft ohne ihn nicht.“

„Was hat mein Bruder Unrechtes, Mutter, um Dich so sprechen zu lassen?“

„Frage Du ihn — vielleicht bekennt er Dir seine Schuld“, entgegnete die Gräfin aufstehend und ihrer Tochter die schlaue, weiße Hand reichend; „ich will für den Rest des Tages ungestört sein.“

Als ihre Mutter den Speisesaal verlassen, lehnte sich Hedwig in ihren Fauteuil zurück und blickte gedankenvoll vor sich hin. Sie dachte an ihren Bruder; wo er nur bleiben mochte? — Um 2 Uhr war er fortgeritten, jetzt zeigte die Pendule über dem Kamin schon über sechs — und er war noch nicht zurückgekehrt. Eine lebhafteste Unruhe, über deren Grund sie sich nicht Rechenschaft zu geben vermochte, bemächtigte sich ihrer Seele; umsonst war sie bemüht, sich durch den Gedanken zu beruhigen, daß er ja oft schon weit länger fortgeblieben sei. — Sie trat ans Fenster und schlug die schweren Damastvorhänge zurück. Draußen herrschte tiefes Dunkel und ab und zu hörte man heftige Windstöße, unter deren Gewalt die hohen, alten Bäume, welche das Haus umgaben, sich rauschend neigten und dann die Häuser bedenklich wiegen ob eines fernen Grollens, welches als Vorbote eines dem schönen Herbsttage folgenden Gewitters anzusehen. Der sonst so klare See, die ganze sonst friedliche Landschaft waren bereits vom Sturm bewegt — ein Bild wilder Aufregung.

Wie die meisten Gewitter im Spätherbst, so brach auch dieses mit fürchterlicher Gewalt los: Bliz auf Bliz kreuzte das Firmament, gefolgt von oft betäubenden Donnererschlägen. Mitleidlich schaute Hedwig bei jedem grellen Blizstrahl, bei jedem Donnererschlag zusammen — sie dachte an ihren Bruder, der, vielleicht dem Unwetter schutzlos preisgegeben, in der dunklen Nacht umherirrte. Sie trat vom Fenster zurück und klingelte.

Sozialdemokraten ihre Stimme bei den Stichwahlen geben sollen, ist in einem vierten Telegramm enthalten, welches durch den päpstlichen Nuntius in München dem gesamten deutschen Episkopat mitgeteilt werden wird.

Die Stichwahlagitator ist ungemein lebhaft. In München war wegen der Samstag und Sonntag dort stattgefundenen sozialdemokratischen Wählerversammlungen die ganze Garnison konfiguriert. — In einer kleinen Lübecker Buchdruckerei beschlagnahmte die Polizei ganze Säcke voll sozialdemokratischer Flugchriften. Zahlreiche sozialistische Agitatoren waren dort anwesend, in einer großen Versammlung sprach der Abg. Singer. — Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei hat beschlossen, den Anhängern der Partei zu empfehlen, bei Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Sozialisten den ersten ihre Stimme zu geben. In Frankfurt a. M. beschloßen die Demokraten bei der Stichwahl für den Sozialisten Sabor gegen den national-liberalen Kandidaten zu stimmen.

Sehr schön und treffend sagt das verbreitetste deutsch-freisinnige Blatt: „Der Reichskanzler ist ein vortrefflicher Kenner der Seele des deutschen Volkes. Er weiß in ihr zu lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buch.“ Hätten die Herren doch auch darin gelesen!

Von der Erklärung des rheinischen katholischen Adels, die zur Bildung einer katholischen konfessionellen Partei aufforderte, haben namentlich bereits 2 der Herren, ein Graf Berg und ein Herr E. v. Groote, ihre Unterschriften zurückgezogen.

Samstag mittag 12 Uhr fand im Reichstagsgebäude in Berlin unter Vorsitz des Geh. Komm.-Rats Delbrück die konstituierende Versammlung der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft statt.

Oesterreich-Ungarn.

Der durch eine Kreditoperation zu beschaffende Geldbedarf der ungarischen Regierung beläuft sich auf rund 41 Millionen Fl., wozu noch die Quote der von den Delegationen zu bewilligenden Beiträge und das Erfordernis für die Nachtragskredite des Jahres 1886 kommen. Die Feststellung und die Bedeckung all dieser Beträge bleibt, wie der „Pol. Korr.“ geschrieben wird, einer weiteren Zukunft vorbehalten. Der Bericht des Finanz-Ausschusses schlägt zur Deckung des Defizits die Ausgabe von Papierrente, jedoch ohne Angabe eines Zinsfußes derselben, vor, und im Finanzgesetze heißt es bloß, das Defizit sei durch eine Kreditoperation zu bedecken. Der Grund, warum nun diese allgemeine Ermächtigung verlangt wird, liegt darin, daß die Regierung mit der Rothschildgruppe noch keinerlei Vereinbarung getroffen hat. Mit anderen Finanzgruppen ist aber die ungarische Regierung überhaupt nicht in Fühlung getreten. Die Rothschildgruppe erklärt, vor Aufklärung des politischen Horizonts positive Vorschläge weder machen, noch annehmen zu können.

Frankreich.

Die Existenz des Ministeriums wird von der Pariser Oppositionspresse als ernstlich gefährdet dargestellt, während offiziös versichert wird, daß alle Gerüchte bezüglich innerer Zerwürfnisse im Ministerium durchaus unbegründet sind. Die letztere Versicherung darf jedoch keinesfalls wörtlich genommen werden, da es einestheils notorisch ist, daß der Minister des Aeußern, Herr Flourens, und der Kriegsminister Boulanger „auf gespanntem Fuße leben“ und sodann die oft kundigen Meinungsverschiedenheiten der Kabinettsmitglieder bezüglich der Getreidezollfrage doch nicht gestatten, das Ministerium als ein homogenes zu bezeichnen. Inzwischen hat der Senat das Einnahmebudget angenommen, jedoch mit einigen Modifikationen, die möglicherweise einen Konflikt mit der Depu-

„Hat der Graf, mein Bruder, nicht gesagt, wohin er zu reiten und wann er zurückzukehren beabsichtige?“ fragte sie den Diener.

„Nein, der Herr Graf hat nichts hinterlassen.“

„Sobald er zurückgekommen, melden Sie es mir.“ Hedwig verließ den Speisesaal, um sich auf ihr eigenes Zimmer zurückzuziehen.

„O gnädige Komtesse, ist das ein Bettler!“ bemerkte das sie erwartende Kammermädchen, und, wie um ihre Worte zu bekräftigen, erleuchtete ein momentane Tageshelle verbreiteter Bliz in demselben Augenblicke die Landschaft weit hinaus und ein Donner, ein Schach folgte ihm auf dem Fuße, dessen Gewalt alle Scheiben erschütterte, das Landhaus förmlich erzittern mochte. Das Unwetter schien auf seinem Höhepunkt. „Und der Herr Graf“, fuhr die Jofe fort, „ist in diesem Sturm draußen!“ — „Gerechter Gott!“ Und mit zitternden Händen begann sie Hedwigs herrliches Haar zu ordnen.

„Fürchtest Du Dich, Jeannette?“ — fragte Hedwig.

„O nein“, entgegnete die kleine, kokett und fed dreinschauende Französin, welche sich nicht gern auf menschlichen Schwächen ertappen ließ; „doch befehlen gnädige Komtesse, daß ich die Jalousien schließe?“

„Gern, wenn das zu Deiner Beruhigung beitragen kann“, bemerkte Hedwig lächelnd, und versuchte in einem Buche zu lesen.

Die Gewalt des Wetters schien erschöpft; nur noch einzelne Blitze zuckten in immer längeren Zwischenräumen und der Donner wurde dumpfer und klang mehr und mehr entfernt. Der Regen jedoch strömte in ungeminderter Fülle.

Der Abend verging — der junge Graf kehrte nicht zurück. Hedwigs Besorgnis steigerte sich zur vollen Angst; alle im Hause waren zur Ruhe gegangen, nur sie konnte keinen Schlaf finden. Ihre aufgeregte Phantasie peinigste sie durch die schrecklichsten Vorstellungen, gegen Morgen erst fand sie Schlaf, doch oft schreckten wirre Träume sie auf.

(Fortsetzung folgt.)

tiertenkammer zur Folge haben. Im Senate trat, zum erstenmale nach seinem Rücktritte, Herr Freycinet auf und zwar, um die Aufrechterhaltung der Befestigung Tonkings, also die Kolonialpolitik Jules Ferrys, zu verteidigen. Auch dies hat dazu beigetragen, die Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel zu verstärken. Die opportunistische Majorität des Senates spendete Herrn de Freycinet lebhaften Beifall, als ob sie damit die zwischen Freycinet und Jules Ferry stattgehabte Annäherung bestätigen wollte. Das Organ Clémenceaus, die „Justice“, straft dafür Herrn de Freycinet mit einer häßlichen Bemerkung über seine neuen Freunde und bekundet dadurch seinerseits, daß das Bündnis zwischen Freycinet und Clémenceau aufgehört hat. Es ist sonach nicht unmöglich, daß sich demnächst ein erster Kampf zwischen Freycinet und Clémenceau entzündet.

Einigen Kammern macht in Frankreich die jüngste Rede des Senators Leon Say über die Staatsfinanzen. Er fand, daß, wenn nicht bald eine Verringerung eintrete, die Anarchie im Innern eintreten werde und die Armut im Staatskass. Der ewige Wechsel der Ministerien und höchsten Beamten und die Erfahrung, daß jeder neue Minister seine Protektoren und Günstlinge gut versorgen müsse, und vieles ähnliche bringe den Finanzen die Schwindtsucht. 1871 seien für Pensionen der Beamten und Offiziere 83 Millionen ausgezahlt worden, sie seien aber 1885 schon auf 150 Millionen gestiegen; 1871 gab es 130 000 pensionierte Beamte, 1885 schon 200 000 und seitdem wieder mehrere Tausende. Er wies auf die nutzlose Verschwendung in fast allen Fächern hin, nur über die fürchterbare Militärausgaben, welche die Wurzel alles Übels sind, sagte er kein Wort. Sie betragen in Frankreich 944 Millionen, in England 700, in Deutschland 505, in Rußland 505, in Italien 306 Millionen. Die dadurch verursachten Schulden belaufen sich für Frankreich auf 26 1/2 Milliarden, für England auf 19 1/2, für Italien auf 10 und für Deutschland auf 5 1/2 Milliarden.

Italien.

Auch Graf Robilant hat den Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden, abgelehnt. Der König Humbert konfertierte mit dem liberalen Führer Crispi, aber der ist wenig geeignet, die bisher bestandene Freundschaft mit Deutschland und Oesterreich weiter zu pflegen, da er aus seinen Sympathieen für Frankreich kein Hehl macht.

Kardinalstaatssekretär Jacobini empfing den Besuch und den Segen des Papstes. Auch die letzte Selung wurde ihm erteilt. Sein Zustand hat sich abermals verschlimmert und sein Tod ist stündlich zu erwarten.

Rußland.

Die geplante Erhöhung der russischen Eisenzölle soll für Ostasien zunächst eine Zollherabsetzung von 18 auf 25 Kopeken betragen. Bei anderen Eisenorten wird eine Erhöhung von 40 auf 60 Kopeken beabsichtigt.

Einen sonderbaren Tagesbefehl hat der Generalgouverneur von Odessa, der General der Infanterie von Koop erlassen. Er sagt darin, Rußlands „Feinde“ hätten neue Gewehre eingeführt, die russische Armee brauche dieselben aber nicht zu fürchten, dürfte vielmehr überzeugt sein, jeden Feind zu schlagen, wenn sie nur ihre alte Tapferkeit bewahre.

Orient.

Die bulgarische Regierung ist fest entschlossen, über die von ihren Vertretern in Konstantinopel gemachten Konfessionen nicht hinauszugehen und Zankow keine weiteren Zugeständnisse zu machen. Die Sobranje soll Mitte März in Tirnowa zusammentreten, um die Vollmachten der Regentschaft zu erneuern. An die Fürstenwahl wird wohl noch nicht herangetreten werden. Wann die Wiederaufnahme der Verhandlungen erfolgt, ist noch nicht bekannt.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 27. Febr. Der Landkreis Dortmund wird nach seiner Teilung noch 61,496 Einwohner zählen. Als Herr Landrat von Rhyns am 14. Januar 1860 an die Spitze des Gesamtkreises trat, zählte derselbe etwa 83,000 Seelen, eine Zahl, die ungefähr der jetzigen Einwohnerschaft der Stadt Dortmund gleichkommt, die bis zum Jahre 1874 gleichfalls zum Kreise gehörte. Der neue Kreis Hörde wird etwa 66,000 Einwohner zählen. Der Kreisitag für den demnächstigen Landkreis Dortmund wird aus 25 Abgeordneten bestehen, von denen 11 auf die größeren Grundbesitzer, 12 auf die Amtsverbände und auf die Stadt Rünen entfallen. Das Amt Brackel mit 11,294 Einwohnern hat 2 Abgeordnete, das Amt Castrop mit 17,603 Einwohnern 4, die Aemter Dorstfeld und Lütgendortmund mit 11,022 bzw. 11,121 Einwohnern je 2 und das Amt Rünen mit 6553 Einwohnern ebenfalls 2 Abgeordnete zum Kreisitag zu wählen.

□ Schwerte, 27. Febr. Nicht nur Kraniche und Wildgänse kommen aus ihren Winterquartieren zurück, auch die Drossel, welche treu bei uns ausgehalten, läßt frühmorgens ihr frohes Lied ertönen und denkt schon an den Neibau. Die Staare begrüßen von der Spitze der Bäume und Häuser den ersten Sonnenstrahl mit lustigem Gezitscher, die flinke Meise singt in den Gärten ihr Frühlingslied „Spinn dich!“ und bald werden auch neben den Kindern Floras die ersten überwinterten Schmetterlinge, der Fuchs und Zitronenfalter, erscheinen. In Elßa-Bothringen

te trat, Herr haltung (Politik) dazu Mini- nistische Frey- ie zwit- An- Glä- rm de über seiner t und nicht Kampf ant. ch die er die bald Innern schlag. öchten neue ge gut den für Willi- schon ab es schon wende. in fast e Mi- Uebels en in 90, in Italien sachten 26 1/2 Italien larden. , ein König Führer bisher und seinen acht. ch den die ustand n Tod Eifen- öhung nderen uf 60 der al der darin, einge- aber sein, re alte glosfen, tinopel n und nachen. wa zu Regent- wird Wann rfolgt, idkreis 1,496 t von Spitze etwa r der tmund gleich- Kreis zählen. idkreis stehen, eiziger, Stadt 1,294 tastrof Dorf- bzw. Linen ordnete raniche Winter- treu frohes eistbau. Bäume stiftigen Gärten bald ersten 3 und ringen

sind auch bereits die ersten Störche eingetroffen. Hoffen wir, daß der Winter seine Mädel mehr macht und durch seine Launen die Frühlingboten verschluckt. — Wie unsere Leser sich erinnern werden, hatte der Meteorologe Herr Fud. Falb für die Zeit vom 22. bis 24. d. Mts. verheerende Naturerscheinungen angekündigt. Daß und wie diese Voraussage sich erfüllt hat, werden unsere Leser aus den Mitteilungen aus dem Auslande erfahren haben.

* **Schwerle**, 27. Febr. In der Nacht von Freitag zum Samstag verunglückte an der Feinwalze auf der hiesigen Eisen-Industrie der Walzer Wegberg von Westhofen, in der Nacht von Samstag zum Sonntag an derselben Walze, der Vorwalzer Joseph Beerbaum; beiden ging der glühende Draht durch je einen Fuß, und wurden dadurch nicht unerheblich verletzt. Beide Arbeiter mußten sofort nach ihrer Wohnung geführt werden.

* — Für den Gebrauch der Rundreisebilletts wird demnächst in Deutschland eine wichtige Neuveränderung eingeführt. Bisher wurden diese Billets für den Fall, daß der Reisende unterwegs seinen Reiseplan ändern wollte, für die weitere Reise ungültig. In Zukunft soll jedoch, wie die „A. D. E.-Z.“ mitteilt, dem Reisenden für solche Umstände Gelegenheit gegeben werden, sich neben dem Rundreisebillet eine „Vigilationskarte“ für 1 Mark zu erwerben. Dieselbe berechtigt ihn, falls er seinen Reiseplan unterwegs ändert, einen neu entnommenen Fahrchein auf der Rückseite mit dem Stempel „Rabatt-Billet“ versehen zu lassen, um daselbe bei der Rückkehr nach der Stelle, wo das Rundreisebillet entnommen wurde, einzuliefern. Auf diese neu entnommenen Fahrcheine genießt der Reisende denselben Rabatt, wie bei den Rundreisebilletts und erhält für die nicht „abgefahrenen“ Coupons den entsprechenden Betrag zurück.

X **Ergle**, 26. Febr. Ein paar Walddiefen befinden sich in dem Gehölze des Herrn Finkhaus zu Höfen. Es sind dies zwei Buben, welche 3 Mann nicht umspannen können und außerdem hohl sind, so daß mehrere Personen in denselben Platz finden.

Hörde, 24. Febr. Die am Donnerstag hier eingetroffene Nachricht, daß die hiesige Stadt zum Siege des Landratsamtes für den zukünftigen Kreis Hörde bestimmt worden ist, verursachte große Freude. Von den Halden des Hörder Vereins erschollen Salutsschüsse, die Fahnen wehten. — Als Wahlkuriosum kann wohl der Fall bezeichnet werden, daß in einer der Wahlurnen hies. Stadt ein 3/4 Meter im Gewicht messendes Plakat mit dem Namen Lemmanns als Stimmentzettel aufgefunden wurde. Das Plakat war von weißem Papier und darauf häufig zusammengefallen, so es als Stimmentzettel paßten mußte.

Dortmund, 27. Febr. Daß auch unverschiedenen, die unter anderen Umständen, d. h. wenn es nicht die allgemeine Lage des Vaterlandes erforderte, unsern neugewählten Reichstagsabgeordneten Herrn Stadtrat Kleine ihre Stimme nicht gegeben hätten, dies jetzt, wo es sich um die Septennatsfrage handelt, doch gethan haben, dürfte folgender Stimmentzettel, der sich in der Wahlurne eines hiesigen Wahlbezirks vorgefunden, zur Genüge beweisen. Der Zettel lautete:

„Ob kleine, ob Lemmann man wählen thut, für mich ist keine davon gut; Wo es sich aber handelt ums Vaterland, Da heißt es frühweg Farbe bekennen, Hinweg mit Richters Abgelenken, Hinweg mit Lemmanns Klumereien. Drum wähle ich nur, ich meine: Den Herrn Stadtrat Kleine. Denn er geht dem Kaiser treu zur Hand, Steht fest fürs deutsche Vaterland, Nur ihm wollen wir vertrauen, Und nur auf Eduard Kleine bauen.“

— Ein trauriges Bild der Verwahrlosung großstädtischer Schuljugend entrollte eine Verhandlung vor der Dortmunder Strafkammer. Der schon wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, noch nicht 14 Jahre alte Schüler Max Pampum hatte als Anführer einer Bande gleichaltriger Genossen eine ganze Reihe von Läden fortgesetzt mit den verwegsten Diebstählen heimgeführt. Die gestohlenen Sachen brachte Pampum in einem Versteck in seinem Elternhause unter; dort wurden sie bei einem Wohnungswechsel gefunden: allerlei Schwere, aber auch Werkzeuge, Garnwaren, Hüte, Schuhe, Geldbörsen u. s. w. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

— Die Schuhmacher-Innung Dortmunds hat ein sogenanntes schwarzes Buch angelegt, in welches alle säumigen Zahler ihrer Schulden für erhaltene Schuhwaren eingetragen werden.

— Ein betrübter Reisender schreibt der „Dortmunder Btg.“: Die Geschäftreisenden und Agenten schlagen ein Kreuz über die jüngsten vier Wochen. Wohin man gekommen, sei niemand zu Hause gewesen, sondern bei Wahlen und Wahlversammlungen, kaum sind die Speisen verdient. Wenn abends zehn bis zwanzig Herren bei einander in Gasthöfen gewesen und weidlich raionierten, war kaum einer unter den ganzen, der Geschäfte gemacht hatte und dieser eine hätte — gelogen. Gott lob, daß das zu Ende ging.

Bei einem Brande in der Nähe von Anna, der übrigens von böswilliger Hand angelegt sein soll, kamen 50 Schafe in den Flammen elend ums Leben.

In Dörfel soll am 1. Oktober d. J. eine Ackerbauschule eingerichtet werden, für welche die Kreisstädte 1000 M. und die Provinzialstände 400 M. bewilligt haben.

Durch königliche Kabinettsordre vom 21. d. M. ist bestimmt worden, daß der hiesige Kreis Hagen geteilt und aus demselben die Kreise: 1. Stadtkreis Hagen, bestehend aus der Stadgemeinde gleichen Namens; 2. Landkreis Hagen, bestehend aus den Städten Haspe und Herdecke, sowie den Aemtern Böhle-Hagen, Brederfeld, Ennepesstraße, Volmarstein und Wetter mit dem Siege des Landratsamtes in Hagen; 3. Kreis Schwelm, bestehend aus den Städten Schwelm und Gevelsberg, sowie den Aemtern Ennepe, Haslinghausen, Langerfeld, Sprochhövel und Börde mit dem Siege des Landratsamtes in Schwelm gebildet werden. Als Termin für das Inkrafttreten dieser neuen Kreisteilung ist der 1. April kr. festgesetzt. Die demnächstige Verwaltung des neuen Teilkreises Schwelm ist einstweilen dem Regierungsschreiber Martinus zu Hagen übertragen worden. Die Funktionen des Landrats für den Stadtkreis Hagen gehen am 1. April dieses Jahres auf den Bürgermeister der Stadt Hagen über, welcher in Ausübung derselben sich der Unterschrift: „Das königliche Landratsamt des Stadtkreises Hagen, der Bürgermeister“, zu bedienen hat. Die sofortige Neubildung der Kreisvertretungen für den Landkreis Hagen und den Kreis Schwelm ist bereits angeordnet.

In Schwelm stürzte in einem unbewachten Augenblick ein 3-jähriges Kind aus dem Fenster des dritten Stockwerks. Daselbe fiel auf eine hohl aufliegende eiserne Fallthüre, wodurch die Verletzung außer einem Armbruch glücklicherweise nicht tödlich wurde.

Ein Kleinkind aus Gevelsberg wird seit 14 Tagen vermißt. Ob dem Kinde ein Unglück zugefallen oder ob er sich selbst ein Leid angethan, weiß man nicht.

Im Krankenhaus zu Velbert befindet sich in Pflege der Veteran 3. Wygold, welcher am 11. August d. J. das 98. Lebensjahr erreicht. Derselbe ist noch recht rüstig. Er diente beim 28. Inf.-Regiment, von welchem noch ein Veteran in Aachen lebt.

In einer von Händlern stets stark besuchten Restauration zu Bochum wurde von dem aufwartenden Kellner eine Brieftasche mit über 900 M. Inhalt gefunden und dem sich alsbald meldenden Eigentümer unverfehrt überliefert. Letzterer belohnte nach Ueberzeugung die Ehrlichkeit mit 50 Pf.!!! Trinkgeld.

Die Polizei in Wattenfeld verhaftete einen Bergmann, der bei einer Schimpferei sich der ärgsten Majestätsbeleidigungen zu schulden kommen ließ.

— Durch Explosion schlagender Wetter in einem Ueberbau auf einer Zeche bei Wattenfeld wurde ein Bergmann sehr schwer beschädigt. Derselbe hatte seinen seine 12tägige Uebung mit dem Repetiergewehr mitgemacht und versuchte seine zweite Schicht.

Die Zahl der Pflinglinge in der Kolonie für Epileptische zu Bielefeld betrug sich am Ende des Jahres 1886 auf 910. Gegenwärtig ist die Anzahl vollständig bejezt, und warten noch über 100 dieser Unglücklichen vergebens auf Aufnahme. Es wird daher auf Erweiterung des Instituts ernstlich Bedacht genommen werden müssen.

Die von der Firma B. Bortmann in Recklinghausen mit rühmlichen Erfolgen betriebene Fabrikation von Turmuhren hat bereits in Amerika Anerkennung gefunden. Aus Buffalo, U. S., ging der Auftrag zur Lieferung einer großen Turmuhr für das Kloster St. Marys Church ein, obwohl zu Buffalo selbst zwei Turmuhrenfabriken sind.

Auf dem Rangierbahnhof der Bergisch-Märkischen Eisenbahn zu Essen geriet ein Bremser zwischen zwei Puffer, wodurch er gequetscht und so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhause nach wenigen Stunden starb.

Ein Fabrikarbeiter in Bocholt wurde mit gebrochenem Genick in einem Graben aufgefunden. Beim Ueberstreiten des darüber führenden sog. Hundes war er ausgeglitten und war kopfüber in den zur Winterzeit eingefrorenen Graben gestürzt, wo er seinen Tod fand.

In Köln nahm ein Schreiner eine Plakette, welche er von einem Reservisten bekommen hatte in die Hand, um dieselbe zu befehen. Hierbei entzündete sich die Patrone und riß dem Manne eine Hand vollständig auseinander.

— Seit langen Jahren sind die von der Stadt Köln auf dem Gärtnich veranstalteten Maskenfeste nicht so schlecht besucht worden, wie diesmal. Die Einnahme ergab 2317 M., wovon 1281 M. auf den Sonntag und 1036 M. auf den Dienstag entfielen. Im vorigen Jahre brachten diese Feste 4579 M. ein.

— Während der Karnevalstheile ist es in Köln öfters vorgekommen, daß maskierte Spiguben einen ihnen begegnenden Herrn umzingelten, ihn liebevoll an sich drückten und — ihm die Taschentücher stahlen.

Bei Saargemünd wurde ein Apotheker-Privatvor vor einigen Tagen überfallen, seiner Barschaft beraubt und in die Saar geworfen. Die Leiche des Bedauernswerten wurde am folgenden Tage aufgefunden. Von den Thätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

Knappschaffswesen.

Für die Mitglieder der Knappschaffs-Vereinsgenossenschaft wird es von Interesse sein, schon jetzt zu erfahren, welche Höhe die Unfallkosten erreichen. Für die Sektion II in Bochum sind pro 1886 vorläufig 205,335 Mark Ausgaben ermittelt worden. Die Unfallkosten für sämtliche

acht Sektionen belaufen sich auf 463,283 Mark. Rechnet man zu dieser Summe die Entschädigungsbeträge für das IV. Quartal 1885, ferner für die fünf Quartale 300 Prozent der Unfallentschädigungen zur Bildung des Reservefonds und endlich die Organisations- und Verwaltungskosten bis zur Erhebung der zweiten Umlage im Jahre 1888, dann wird sich eine Summe von rund 2700 000 Mark ergeben. Die Zahl der Versicherten beträgt ca. 349 000 Personen. Der bei der ersten Umlage zur Erhebung kommende Betrag würde sich also nach dieser vorläufigen Berechnung pro Person durchschnittlich auf etwa 7—8 Mark stellen, worauf die inzwischen gezahlten Voranschläge zu den Organisations- und Verwaltungskosten in Anrechnung kommen. Für das Jahr 1886 allein berechnet würde sich der insgesamt aufzubringende Betrag belaufen auf

Unfallentschädigungen	463 284 M.
300% Umlage in den Reservefonds	1 389 849 „
Verwaltungskosten	150 000 „
zusammen also	2 003 133 M.

oder bei 349 000 Personen pro Kopf auf 5—6 Mark, d. i. bei weitem noch nicht 1 Prozent des Arbeitslohnes der Versicherten.

Bermischtes.

* Die Stadt Berlin hat zum 90. Geburtstage des Kaisers 300 000 Mark für die Kaiser-Wilhelm-Augustafestung bewilligt und 40 000 Mark zur Feier des Tages durch Gottesdienst, Schulfest, Illumination u. c. Die letztere soll besonders großartig werden. U. a. werden vom Rathhaussturm riesige Bomben in die Höhe geworfen werden, welche in der Luft zerplatzen und tausende farbiger Kugeln nach allen Richtungen entsenden, welche ihrerseits wieder plagen und ein seltenes Schauspiel von goldigem und buntfarbigem Regen darbieten werden.

* Das Schwurgericht in Meiningen verurteilte den Freiherrn von Pamel-Raninzingen wegen Zweikampfes mit tödlichem Erfolge unter Annahme mildernden Umstände zu 2 Jahren Zerstörung.

* Ueber eine Schreckensthat der Nihilisten wird aus Odessa berichtet: In der Nacht zum 13. k. drangen fünf verummunte Individuen in das Haus des Generals Dolotin in Nowotzherast (Hauptstadt der Donischen Kosaken in Südrussland) ein, ermordeten den General während des Schlafes mit den Pistolen und raubten dann 60,000 Rubel. Mit den Räubern verschwand auch der junge Diener des Ermordeten. Da man in dem zurückgelassenen Koffer des spurlos verschwundenen Dieners des Generals nihilistische Broschüren vorfand, vermutet man, daß der Diener der Urheber des Raubmordes gewesen und daß dieser zu nihilistischen Zwecken verübt worden sei.

* Türkische Zustände. Der Vize-Gouverneur von Castoria (Macedonien), Salih Bey, wurde im vergangenen November auf einer Inspektionsreise mit seinen zwei Sekretären von einer Räuberbande aufgehoben und in's Gebirge geschleppt. Da nun für die Gefangenen ein Lösegeld von nahezu einer Million Francs gefordert wird — eine Summe, die weder die Verwandten des Gefangenen, noch die türkische Regierung aufbringen konnten — so befindet sich der Vize-Gouverneur mit seinen Sekretären noch immer in den Händen der Briganten.

* Die Krondiamanten in Paris sollen am 1. Mai verkauft werden, mit Ausnahme des auf 12 Millionen Frs. geschätzten „Regenten“ und einiger Kostbarkeiten, die das Museum des Louvre erhalten wird. Die Kaiserkrone wird eingeschmolzen werden. Es bleiben aber noch 51,403 Brillanten, die 9910 Karat wiegen, 21,119 Rosetten von 471 Karat und 2693 Perlen von 7034 Karat übrig. Außerdem ist eine große Anzahl von Rubinen, Saphiren und Türkisen vorhanden.

* Wahlkuriosum. „Ich bin der Reichstagskandidat Reichhaus.“ Mit diesen Worten stellte sich der sozialdemokratische Schneider dieses Namens aus Erfurt den versammelten bauerlichen Wählern in Etzeben vor. Tiefes Schweigen. Dann steht ein großer, starker Wähler auf und sagt: Erlauben Sie, daß ich mich auch vorstelle, ich bin der Landmann Schmeißnau! Der Schneider sieht seinen Mann, dann die lachenden Bauern an und verschwindet auf Nimmerwiedersehen. Der „Deutsche“ in Sondershausen verbirgt die Geschichte. — Vertrauens-Damen, das war in Berlin bei den Wahlen die neue Errungenschaft der sozialdemokratischen Bewegung. Von dem richtigen Grundfay ausgehend, daß die Veredeltbarkeit des weiblichen Geschlechtes unwiderstehlich ist, haben die Sozialdemokraten sich für die Herbeiführung jüngerer Wähler der Frauen bedient. Das Ergebnis soll nach der „Post“ ein geradezu überraschendes gewesen sein. — Zwei franke Berliner in Rizza treffen sich auf dem Bahnhof. „Wohin?“ fragt der eine. „Nach Berlin, um zu wählen. Und Sie?“ „Auch nach Berlin, um zu wählen.“ „Welcher Partei gehören Sie an?“ „Ich bin Konservativer.“ „Und ich?“ „Ich bin ein Deutschfreisinniger.“ „Dann können wir uns ja die lange Reise ersparen, ohne daß unseren Parteien eine Stimme entgeht, unsere Stimmen heben sich auf!“ „Sehr richtig.“ Riefen beide lachend, drückten sich die Hand und blieben.

* An Bord vieler transatlantischer Dampfer soll das Unwesen des hohen Spiels

und der damit verknüpften Trinkgelage eingerissen sein. Es wird in der „Times“ Beschwerde darüber geführt. Es heißt da, professionelle Spieler machten in den Kajüten solcher Dampfer ununterbrochen die Fahrt hin und her, um andere unvorsichtige Passagiere im Spiel auszubeuten. Als ein Beispiel wird angeführt, daß einem jungen Mann aus guter Familie alles, was er bei sich hatte und was er dann noch borgen konnte, abgenommen worden sei, so daß er sich, nachdem seine Aufregung durch starkes Zutrinken gesteigert worden war, in seiner Verzweiflung über Bord gestürzt habe, um sich zu ertränken, und nur mit Mühe gerettet worden sei, worauf man ihn eingesperrt und unter Aufsicht gestellt habe. Andere Passagiere seien mitten in der Nacht durch einen beim Spiel ausgebrochenen Streit, der sich bis zu Mordandrohungen gesteigert habe, aus dem Schlaf aufgeschreckt worden. Die Einjeder sagen, wenn die Rauchzimmer von Dampfern in Spielhöhlen verwandelt würden, so sollte das über den Thüren vermerkt werden, damit Eltern, welche ihre Söhne solchen Dampfern anvertrauen, im Voraus gewarnt sind. Es ist die Sache der Kapitäne, solchen Ausschreitungen zu steuern und diese Aufgabe nicht den Passagieren zu überlassen, und solche Dampfschiffgesellschaften, welche etwas auf ihren Ruf geben, sollten gegen das weitere Unfischgreifen dieser Unfische energisch einschreiten.

* Ein furchtbarer Unfall ist am 1. d. Mts. in Brüssel unterm 23. d. Mts. gemeldet. In der Gussstahlfabrik zu Marchiennes wurden 7 Arbeiter infolge des Zerpringens eines 90,000 Kilogramm schweren Schwungrads getötet und 35 schwer verwundet.

* Kannibalismus in Persien. Aus Tiflis wird der „Evant Times“ eine gruselige Geschichte von Kannibalismus gemeldet: In der persischen Stadt Plamadon hatten zwei Frauen, von sieben anderen Personen unterstützt, drei Kinder gestohlen und aufgefressen. Sie wurden verhaftet und man fand die Knochen der getöteten Kinder in ihren Kleidern versteckt. Der Großvater verurteilte die beiden Frauen zum Galgen und die Mithildigen zum Hungertode. Eine Woche später fand man die letzteren tot im Gefängnisse, nachdem fünf der Unglücklichen die beiden anderen aufgefressen hatten.

* Jagderesultat. „Was, Ihr Gemahl ist Jäger? Seit wann denn?“ „D, seit acht Monaten!“ — „Nun, was hat er schon erlegt?“ — „Erlegt? Fünfzehn Mark für seine Jagdkarte, weiter nichts!“

Neueste Nachrichten.

Wie der „Straßb. Post“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind in dem hinter der französischen Grenzstation Audun-le-Roman (Strecke Diederhosen-Sedan-Paris) befindlichen Eisenbahntunnel die Sprengminen durch französische Geniemannschaften mit Schießbaumwolle geladen worden.

In Lübeck sind am Sonntag 10000 sozialistische Flugblätter mit heftigen Angriffen auf den Kaiser und den Fürsten Bismarck beschlagnahmt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In Rostock wurden 14 Studenten wegen ruhestörenden Lärms zu Haftstrafen von 4 Wochen, zwei zu 5—6 Wochen verurteilt.

Der französische Senat hat das Budget endgültig in der Fassung der Deputiertenkammer angenommen und sich dann bis zum 7. März vertagt.

Zum Abonnement auf das „Dortmunder Kreisblatt“ für den Monat März (Preis 50 Pf.) laden wir jedermann freundlich ein.

Im neuen Reichstag beginnen im März die Verhandlungen in zweiter und event. letzter Instanz über die Militärvorlage. Ganz Europa sieht Ihnen mit höchster Spannung entgegen. Dem „Dortmunder Kreisblatt“ berichtet darüber in Original-Korrespondenzen ein eigener Berichterstatter aus Berlin.

Robbeid. Bastkleider (ganz Seide) **Mt. 16.80** p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mt. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nabelfertig.

Seiden-Examine u. seid. Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mt. 1.55 p. Met.** bis Mt. 14.80 (in 12 versch. Qual.) verl. robenweise goldfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Ich habe mir einen gründlichen Ratarrh zugezogen, hört man oft und viele Personen sind zu dieser Jahreszeit mehr oder weniger damit befallen. Selten jedoch wird einem solchen Ratarrh die Bösartigkeit zugetraut, welche derselbe bei Vernachlässigung zeigt und es gibt viele Fälle, wo Lungenschwinducht und andere schwere Krankheiten dadurch entstanden sind. Als Schutz- und Vorbeugungsmittel verdient der echte rheinische Trauben-Brust-Honig von B. G. Jidenheimer in Mainz allen Empfehlung zu werden, welche an Beschwerden der Atmungsorgane zu leiden haben, da dieser angenehme Saft die Eigenschaft besitzt, den Schleim zu lösen, die Trockenheit und dadurch den Reiz zum Husten zu mildern und zu heben, wodurch baldige Beseitigung der lästigen Zufälle erzielt wird. Verkaufsstelle befindet sich am hiesigen Plage bei Aug. zur Nieden, Konditor.

Brandversicherungs-Verein Hypothekendarb. 4. pzt. Brandversicherung IV. VI. VII. Die nächste Ziehung findet im März statt. Wegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 pzt. bei der Auslosung übernimmt das Vanthaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 pzt. pro 100 Mark.

Porochial-Lehrer-
Konferenz in Schwerte
am 9. März 1887,
nachmittags 3 1/2 Uhr.
Vortrag:
Das Ausrücken des Lehrers
mit seiner Klasse in mehrklassigen
Volksschulen.

Außerordentliche
General-Versammlung
der vereinigten
Gesellen-Anstalt,
eingeschriebene Hilfskasse
zu Schwerte

am **Mittwoch, den 9. März,**
abends 8 Uhr,
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Angelegenheit des p. Bü-
ning.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zu möglichst baldigem Eintritt
suche ich ein
Mädchen
für Küche und Haus, da mein
jetziges Mädchen heiratet.
Hagen.
Bürgermeisterin **Prentzel.**

Verkaufe von heute an schönen
geräuchert. Speck,
à Pfd. 60 Pfg., 10 Pfd. zu
sammen billiger.
Carl Wilkes.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Pumpe in
der 2. Etage und Keller ist auf
den 1. Mai dieses Jahres zu
vermieten.
C. Kettler, Hüfingstraße.

Eine freundliche
Wohnung
von 6 Zimmern ist zusammen
oder geteilt per 1. Mai zu ver-
mieten. Wo, sagt die Expedition
d. Bl.

Eine große Partie
Pferde-Dünger
zu haben.
Peitmann, Schwerte.

Drei milchgebende
Ziegen
sind billig zu kaufen.
Wo, sagt die Expedition des
Blattes.

Mehrere
Arbeiter
für dauernde und gute Accord-
arbeit gesucht.
Man melde sich bei Schicht-
meister **Fr. Hoffkoth, Schwerte,**
Mährstraße Nr. 122.

Ein Knabe
für leichte Arbeit gesucht.
Von wem, sagt die Expedition
d. Bl.

Für meine Buchdruckerei suche
ich einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Carl Braus.

Gänsefedern,
ganz neue, nur 1 Mark 20 Pfg.
ein Pfund. Diese Bettfedern sind
von grauen Gänzen, ganz neu und
geschliffen. Versende Proben-
Postkoll zu 10 Pfd. und höher gegen
Postnachnahme.
J. Grasa, Bettfedernhandlung,
Prag, Lange Gasse 14 neu (Böhmen).

Für Aplerbecker Markt wird ein
zuverlässiger
Bote

gesucht.
Die Expedition des
„Dortmunder Kreisblattes.“

Großer Preisabschlag.
Garantiert reine täglich frische
Naturbutter . . . à 8,25
Süßrahmbutter . . . „ 9,75
verf. in Rüb. à ca. 5 Rilo franko
geg. Nachnahme. Gerucherten weißf.
Schinken 80 Pfg. p. Pfd.
A. A. Urfell in Attendorn.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlegte ich
meine
Rinder- und Schweinemehlgerei
nach dem Hellsch in das
Haus meines Schwieger-
vaters **Hrn. C. Schmalen-**
bach und bitte meine geehrte Kundschaft unter Zu-
sicherung prompter Bedienung mir ferner wie bisher
ihr Zutrauen zu schenken.
Schwerte, den 25. Februar 1887.
Achtungsvoll
H. Wiecken.

Land-Gut
zu verkaufen oder zu ver-
mieten.
Das von mir angekaufte **Londgut zu Breden-**
bruch bei Herlohn, circa 192 Morgen groß, welches
an 28 Morgen **flößbare Wiesen** besitzt, mit vor-
züglichem, gutem Boden der Ländereien u. Wal-
dungen, mit neuem **massivem Wohnhaus, Deko-**
nomie-Gebäuden und Stallungen, beabsichtige
ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu
vermieten.
Chr. Bellingrath
in Herlohn.

Für Konfirmanden
empfehle
ev. Gesangbücher
in feinen Einbänden bis zu den einfach-
sten solide gebundenen,
sowie
Gebet- und
Erbauungsbücher.
Carl Braus in Schwerte.
Namen in Gold- oder Schwarzdruck sowie
Bildungen gratis in schönster Ausführung.

Butter
zu Großhandelspreisen direkt aus den ersten ostpreuss. Gütermehreien,
prämiiert auf allen deutschen Wollerei-Ausstellungen. — Cremefarbene,
reine Frischmilchbutter:
I. mit vollem Aromaroma, ungefälscht . . . M. 10,40
II. 2 Prozent gefälscht . . . „ 10,—
III. kernige, feine Gb- und Tischbutter . . . „ 9,20
IV. fettreiche, massive Kochbutter M. 7,60 und 8,80
pro 8 Pfd.-Riste frei u. Nachn. (jedes Pfd. einzeln sauber in Perga-
ment u. bezeichnet) zum frischen Bezug der verschied. Qualitäten in
einer geruchlosen Postkiste zusammen für eine oder mehrere befreundete
Haushaltungen. Obige Qualitäten unangeführt i. Postpaket franko
I. 9 Pfd. cremefarbene ungefälschte . . . M. 11,—
II. 9 Pfd. do. 2 Prozent gefälschte . . . „ 10,40
III. 9 Pfd. feine Gb- und Tischbutter . . . „ 9,80
IV. 9 Pfd. frische massive Kochbutter . . . „ 9,—
9 Pfd. 2. Qualität do. . . „ 8,10
Holsteiner Meierei, Königsberg i. Pr.
Post-Butter-Versand-Geschäft.

Privat-Frauenklinik
Dortmund,
Märkische Straße Nr. 2.
Dr. Sartung, Frauenarzt,
fr. Assistent des Prof. Dr. Weit zu Bonn.
Sprechstunden: vormittags von 8—11 Uhr und nach-
mittags von 2—1/2 Uhr.

Trüben-Kur schriftlich gratis.
Husten, Heiserkeit,
Halss-, Brust- u. Lungen-
Leiden, Katarrh, Kinder-
husten etc.
= Anzählige Atteste. =

Rheinischer
Trauben-Brust-Honig
analysiert und begutachtet von
Dr. Freytag, Rgl. Professor, Bonn;
Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birn-
baum, Hofrat und Professor,
Karlsruhe; Dr. Gutachten von
Dr. Rüst, Groß. Medizinalrat
in Grabow als leichtlösliches
Mittel bei Husten, Verschleimung,
Reuchhusten der Kinder allen an-
deren Mitteln vorzuziehen.
Prospekte mit Gebr.-Anw.
und vielen Attesten bei jeder Fla-
sche. Niederlage in Schwerte bei
Aug. Zur Nieden, Konditor.

Ludw. Durs, Kempten, Allgäu,
9 Pfd. Gutsbutter franko M. 8,50
9 „ Süßrahmbutter „ 10,—

83er Weißwein, p. Fl. 50,
p. Pfr. 55,
83er Rotwein, p. Flasche 70,
bei 100 Liter je 3 M. billiger.
Die Weine sind garantiert rein,
sehr preiswert und beliebt.
Zahlreiche Anerkennungs-schreiben
aus den besten Kreisen. Probe-
sendungen von 25 Liter oder
30 Flasch. (Korb frei, Fl. 10 Pf.)
gegen Nachn. Ich führe auch
bessere Weine.

Frei Daubenspeck,
Homburg am Rhein.

Fleischbeschau-Atteste
empfiehlt **Carl Braus.**

Evangelische und katholische
Gesang- und Gebetbücher
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
empfiehlt
Carl Kettler, Buchbinder.
Ausdruck des Namens gratis.

Julius Werner, Neumünster
in Holstein.
Export holsteinischer Landesprodukte, empfiehlt bestens unter Zu-
sicherung reeller Bedienung.
Holländ. Käse, Zentner 23 M., Postkoll 9 Pfd. netto 3 M.
Edamer Käse, Zentner 28 M., Postkoll 2 rote, Zentner 23 M., Postkoll ca.
runde Kugeln ca. 9 Pfd. netto 3 1/2 M. 9 Pfd. netto 3 M. 30 Pf.
Naturbutter, Zentner 85 M., Postkoll 8 1/2 Pfd. netto 8 1/2 M.
Rimb. Backsteinkäse, Zentner 23 M., Postkoll ca.
runde Kugeln ca. 9 Pfd. netto 3 1/2 M. 9 Pfd. netto 3 M. 30 Pf.
Bei Abnahme größerer Partien tritt Preisermäßigung ein.
Die Preise für Bahnversandungen verstehen sich ab hier, für Post-
koll frei dort, alles zollfrei. Preisfournante gratis und franko.
Tüchtige Agenten stets gesucht.

Für Alle.
Illustr. Wochenblatt
für alle Stände.
Erscheint wöchentlich einmal.
Verlag von
Max Babenzien
in Rathenow.
Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen und Postämter.
In Schwerte bei Carl Braus.

Nur
30 Pfg.
vierteljährlich.
Fesselnde Lektüre,
gute
Illustrationen
zeichnen dies Wochenblatt aus.
Vierteljährlich
nur
50 Pfg.
Am Familientische.
Ein illustriertes Unterhaltungs-
blatt für den häuslichen Kreis.
Erscheint wöchentlich einmal.
Bringt gute Romane, Erzählungen, Humoresken und schöne
Illustrationen und ist als gute Lektüre zu empfehlen.
Verlag von **Max Babenzien in Rathenow.**
Bestellungen
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.
In Schwerte die Buchhandlung von **Carl Braus.**

Warnung!
Maschinen ohne unsere geistlich geprüfte Fabrik-
Marke sind keine Original „Nova“.
Original „Nova“
für Fuß- und Handbetrieb.
keine Kammräder. — keine Kammräder.
Die „Nova“-Maschinen arbeiten über-
raschend leicht und durchaus geräuschlos.
Maschine der Zukunft.
Der jetzige Mechanismus unserer „Original Nova“ ist gänzlich
neu, bedeutend vereinfacht und sehr solide, daher unerreichbare
Dauerhaftigkeit und größte Leistungsfähigkeit.
Haupt-Niederlage:
Hugo Lanz,
9 Elberfelderstr. 9, Hagen i. W., 9 Elberfelderstr. 9.

Henriette Davidis
Prakt. Kochbuch
für die gewöhnliche und
feinere Küche.
Das größte
Bettfedern-Lager
von **C. F. Kehnroth,**
Hamburg,
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
neue Bettfedern für 60 Pfg.
das Pfund, sehr gute Sorte
1,25, Prima Halbdaunen
1,60 Pfg. und 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Jede nicht konvenierende
Ware wird umgetauscht.

Sechszwanzigste Auflage.
Preis elegant gebunden 4,50 M.
Ueber 1900 zuverlässige und
selbstgeprüfte Rezepte.
Vorrätig bei **Carl Braus.**
Junge, fette Gänse,
60 Pfg. à Pfund,
Graue doppelt gereinigte Bett-
federn 1,30 à Pfd.
do. **Gänsefedern** 2,00 „ „
do. **Halbdaunen** 2,50 „ „
do. **Daunen** 3,50 „ „
versende in Post-Kollis zu 10 Pfund
franko gegen Nachnahme.
Nicht konvenierende Federn und
Daunen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

KAUTSCHUK
STEMPEL
MONOGRAMME für WÄSCHE
incl. Farbe & Kasten 2. M.
M. Ech.
FABRIK: SAALGASSE 27.
Frankfurt a. M.
Masterbl. grat. & franco
AGENTEN & Wiederverkäufer
werden a. guat. Beding. engagiert

Handels-Nachrichten.
Dortmund, 26. Februar 1887.

Per 100 Kilo.	höch-	nied-
	ster	rigst.
	M. S.	M. S.
Weizen, schwerer . . .	—	—
„ mittel . . .	—	—
„ leicht . . .	—	—
Roggen gut . . .	14	13 50
„ mittel . . .	—	—
„ gering . . .	—	—
Hafer, gut . . .	—	—
„ mittel . . .	—	—
„ gering . . .	—	—
Gerste, schwere . . .	—	—
„ mittel . . .	—	—
„ leicht . . .	—	—
Kartoffeln . . .	5 60	5
Stroh (Nicht-) . . .	5 80	5 20
Heu . . .	7	6
Butter, 1 Kilo . . .	2 20	2
Eier, 60 Stück . . .	3 25	3

Neuß, 26. Februar 1887.

Weizen 1. Qual.	17 40
per 100 Kilo 2. „	16 20
Landroggen 1. „	15 70
per 100 Kilo 2. „	13 40
Wintergerste per 100 Kilo	12 40
Sommergerste per 100 Kilo	—
Buchweizen per 100 Kilo	15
Hafer, 1. Qual. „	11 60
2. „ „	—
Rüben (Avel) „	—
Raps 1. Qual. „	—
2. „ „	—
Kartoffeln „	4
Heu per 500 „	36
Roggenstroh per 500 „	30
Rübel per 100 „	47 50
in Partien von 100 Htr.	49
Rübel per 100 Kilo fahrig.	—
Gereinigt, Del per 100 Kilo	114
3 M höher als Rübel.	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	—
W. igen-Voranschuß 00	—
per 100 Kilo	—
Kleien per 50 Kilo	4 60

Hagen, 24. Febr. (Getreide-
börsen.) An der heutigen Frucht-
börsen war die Stimmung für Weizen
und Roggen ruhig, für Hafer ziemlich
fest. In Weizen ist der Umsatz ziem-
lich unverändert, bei früheren Preisen.
Im allgemeinen ist die Nachfrage in
allen Artikeln sehr mäßig und wird
nur der gegenwärtige Bedarf gekauft.
Notierungen: Weizen, weißfälscher,
M. 16,50—17,00; Weizen, fremder,
M. 17,50—18,00; Roggen, weißfälscher,
M. 14,25—14,50; Roggen,
fremder, M. 13,75—14,75; Hafer, je
nach Qualität, M. 11,75—12,50 bis
13,75; Weizenvoranschuß M. 23—25;
Roggenvoranschuß M. 20,25—21,50;
Buchweizen M. 14,50—15,00; Gerste
(gute Brauware) M. 17—18; Kar-
toffeln M. 4,50—5,50. Alles per
100 Kilo frachtfrei hier.

Biehmarkt.
Dinslaken, 24. Februar. Zum
Verkauf standen am diesmaligen
Markte 1160 Stück tragende und
frischmilchende Kühe und Rinder, so-
wie 643 Schweine aller Gattungen.
Der Rindviehhandel war nicht überall
befriedigend, was wohl in der großen
Zufuhr zu suchen. Größere Posten
wurden zu niedrigeren Preisen ver-
kauft. Am Schweinemarkt war das
Geschäft lebhaft und der Auftrieb
ganz verkauft. Junge Ferkel, 4—8
Wochen alt, M. 2,00—2,75 pr. Woche.
Fälschschweine, 14—20 Wochen alt,
M. 27—36 pro Stück. Fette 1a,
Qual. 46,50, 11a. Qual. M. 48 pro
50 Kilo Schlachtgewicht. — Rächter
Markt: Donnerstag, 10. März.

Biehmarkt zu Werl
am Freitag, den 4. März d. J.

Wechsel- und Geld-Kurse.
von der Heydt-Kersten und Söhne.
Elberfeld, 25. Februar 1887.

Kurse in Reichsmf.	Briefe.	Geld.
Amsterdam . . . f. S.	168,45	167,85
2 M.	—	167,10
London . . . f. S.	204,20	203,70
2 M.	—	202,70
Paris . . . f. S.	80,60	80,20
2 M.	—	79,75
Antw. u. Brüssel f. S.	80,55	80,15
2 M.	—	79,75
Basel u. Zürich f. S.	—	79,95
2 M.	—	79,45
Ital. Haupt- bankpl. f. S.	—	79,00
Geldforten.	—	—
Zwanzigfranks-Stücke	16,05	16,05
hundertfranks-Stücke	4,00	4,00
Sovereigns	20,20	20,20